

subjektiven Stimmung des Lesers, sowie von dem mehr oder minder spannenden Stil des Feuilletonisten abhängig zu sein. Durchschnittlich ist die Dauer des Überganges von dem minderbewußten zum klar bewußten Zustande eine Minute.

Die Erklärung dieser Erscheinung meine ich in folgenden Erwägungen suchen zu dürfen. — Im Hintergrunde jeder psychischen Thätigkeit, sozusagen im Dunstkreise des Nervensystems, möge sie in Gefühlen, Vorstellungen, Begriffen und Worten ihren Ausdruck finden, schlummert eine ursprüngliche Empfindung, die jener den Ton, dem Bilde die Färbung durch ihr Mitschwingen giebt, ohne daß man unter gewöhnlichen Umständen sich dessen bewußt wird. Sie tritt erst ungehemmt hervor und verlangsamt die Perception bei einer gewissen Reizbarkeit und Schwächung des Nervensystems, wie auch Nachbilder nicht jederzeit und jedem zu Gesichte kommen.

So weit hatte ich geschrieben, als ich zufällig in F. Th. VISCHERS bekanntem „*Auch Einer*“, Bd. II, S. 375, auf folgende Stelle stieß:

„Wenn ich Poetisches gelesen habe, z. B. Jamben, und komme nachher an Prosaisches, so meine ich einige Minuten lang, es auch als Jamben lesen zu müssen. So ging es mir einmal mit einem Regierungsreskript. Zufällig liefen die ersten Zeilen ganz ordentlich. Ich las:

Es wird | hiërmit | dëm Her | zöglich | ãn Amt
 Auß den | Bëricht | vöm sechs | tën die | šes Mönäts,
 Bëtreffs | dës Pa | řagra | phën fünf | ünd zwänzig
 Dër neu | ãn Pö | lizeĩ | -Ördnũng | — —

Soweit ging's, aber weiter nicht, das Folgende war nicht in Jamben zu bringen, und ich erwachte zur Prosa. Übrigens belehrender Beitrag zur Psychologie der Rhythmik oder eigentlich der idealen Nervenlehre. Fortschwingen des Rythmus fühlenden Nerys“ — und eine weitere Belagstelle zu ZIEHENS Gefühlston.

III. Über eine subjektive Erscheinung im Auge.

Von

P. ZEEMAN

in Leiden.

Gelegentlich einer Untersuchung über das KERRSche magneto-optische Phänomen¹ fiel mir bei Beobachtung mit dem BABINETschen Kompensator eine Erscheinung auf, deren Ursache im Auge liegt. Da sie in der

¹ P. ZEEMAN, *Metingen over het vers clyusel van Kerr*. Leiden, 1893.

Physiologie nicht oder wenig bekannt scheint, erlaube ich mir, sie hier mitzuteilen.

Bald bemerkte ich, daß der genannte zusammengesetzte Apparat, womit die Erscheinung zuerst gesehen wurde, zur Beobachtung nicht notwendig ist. Das Licht braucht nicht polarisiert zu sein; man braucht nur einen hell, am besten mit Na-Licht erleuchteten Spalt, mit genügend dunkler Umgebung. Wenn man nun bei Beobachtung mittelst eines Fernrohres plötzlich das Auge an das Okular bringt, oder auch, während das Auge schon an der richtigen Stelle sich befindet, plötzlich Licht eintreten läßt, oder schließlic mit unbewaffnetem Auge plötzlich auf den Spalt blickt, so sieht man, namentlich in den ersten Momenten, nicht nur den hell erleuchteten Spalt, sondern auch eine blau-violette Lichtlinie. Sie gleicht dem Umriss einer Birne, deren Achse senkrecht zur Spaltmitte steht. Dem rechten Auge erscheint der spitzige Teil der Lichtlinie, also der Stiel der Birne rechts vom Spalt, der gekrümmte Teil kommt ein wenig jenseits des Spaltes. Mit dem linken Auge sieht man die der beschriebenen symmetrischen Figur, und bei Beobachtung mit beiden Augen kann man gleichzeitig beide Figuren beobachten. Der von der Lichtlinie umsäumte Teil des Feldes ist meistens dunkel. Es ist merkwürdig, daß nicht nur gelbes Licht, sondern alle Spektralfarben die violette Linie erzeugen. Es gelingt sogar, bei jeder der drei Wasserstofflinien, eventuell bei genügender Erweiterung des Spaltes, die Erscheinung mit einem gewöhnlichen Spektroskop von DESAGA zu beobachten. Mit der roten Linie gelingt es leicht, mit den anderen sehr schwer. Mit gelbem oder weißem Lichte ist die Beobachtung der Erscheinung leicht. Ja, man kann sogar, wenn man zwischen den beiden soweit wie möglich und als Schirm ausgebreiteten Händen einen Spalt bildet und dann nach einer Gaslampe in genügend dunkler Umgebung sieht, die Erscheinung sehen, wenn auch weniger deutlich.
